

Prinzipien des Stacktivismus

»Eine der letzten Grenzen, die der radikalen Geste noch offensteht, ist die Phantasie.« – David Wojnarowicz / »Gib dich nicht mit Geschichten zufrieden, wie es bei anderen gelaufen ist. Entfalte deinen eigenen Mythos.« – Rumi / »Es gibt immer Raum für das Schlimmste, und deshalb dürfen wir die Hoffnung nicht verlieren.« – Radu Aldulescu

Diejenigen, die Internetstandards festlegen, formen unser Denken und halten den Schlüssel zu unserer Kommunikationsfreiheit – keine triviale Aufgabe. Dennoch wird Technikpolitik als langweilig betrachtet, als eine Sache zum Gähnen, die an Ingenieur:innen, Unternehmensjurist:innen, Forschungsuniversitäten und Ministerien ausgelagert wird. Im früheren Zeitalter der globalen Internetgovernance wurden Regulierungen und Protokolle an Technokraten (und an einige »zivilgesellschaftliche« NGOs, die an den Rändern agitierten) ausgelagert. Im heutigen Zeitalter der »Techno-Souveränität« jedoch, in dem alles von 5G bis TikTok geopolitische Konflikte auslösen kann, gibt es keinen Konsens mehr. Kurz: Wir brauchen Protokolle, keine Plattformen.¹ Aber wer wird uns dorthin bringen? Lerne die Stacktivist:innen kennen.²

-
- 1 Siehe: <https://knightcolumbia.org/content/protocols-not-platforms-a-technological-approach-to-free-speech>
 - 2 Der Begriff *Stacktivism* wurde wahrscheinlich zum ersten Mal anlässlich einer Unkonferenz in London im Jahr 2013 verwendet, definiert als »ein Begriff, der versucht, einer kritischen Konversation und Forschungsrichtung (Infra-Spektion?) um Infrastruktur Form zu geben.« <https://stacktivism.com/unconference>

Nach dreißig Jahren Internet-Saga können wir feststellen, dass Stacktivismus der neue Hacktivismus ist. Wir haben endlich verstanden, dass unsere hegelianische Bestimmung die Punkte verbindet. Wir müssen uns der real existierenden Technischen Totalität stellen und sie verkörpern. Während wir uns immer noch nach einer neuen Suite lokaler technischer Werkzeuge sehnen, müssen wir unsere technische Verfassung auch auf der planetarischen oder sogar kosmischen Ebene betrachten. Ein erster Schritt auf dem Weg dorthin wäre, einen »konzeptionellen« Meta-Techno-Aktivismus zu entwerfen, der über die rechtlichen Beschränkungen des Gesetzes hinausgeht. Wenn es jemals eine planetarische Mission zur Rückforderung von Besitz gegeben hat, dann um einen Public Stack zu designen, Monopole zu zerschlagen, Überwachung und Zensur sowohl des Staates als auch der Konzerne zu bekämpfen, und Infrastrukturen für alle aufzubauen. Ein öffentliches Internet, das öffentliche Medien beinhaltet, könnte ein guter Anfang sein.³ Das ist die Agenda, fürs Erste. Dies kann nicht ohne ein tiefes Verständnis dessen geschehen, was Hui als Kosmoteknik bezeichnet.⁴ In dieser akuten infrastrukturellen Wende machen wir sichtbar, was abwesend ist, und artikulieren das Unsichtbare. Das bedeutet, eine Epistemologie des Nicht-Rationalen zu berücksichtigen, wie Hui es nennt, eine Poesie des »dunklen Waldes«, die uns hilft, uns einen neuen Nomos vorzustellen und uns von der »Plattformation« zur Form zurückführt.

3 Mehr dazu im #PSMIManifesto <http://bit.ly/psmmanifesto> Ein niederländisches Beispiel wäre *Public Spaces*, initiiert von einer Koalition öffentlich-rechtlicher Rundfunkanstalten mit dem Ziel, eine neue Internet-Infrastruktur aufzubauen und das Internet als öffentlichen Bereich zurückzuerobern <https://publicspaces.net/english-section/> Ein anderes könnte die Kampagne »Reclaim Your Face« sein: »Fordert unseren öffentlichen Raum zurück. Verbieta die biometrische Massenüberwachung!« <https://reclaimyourface.eu/>

4 Yuk Hui: »Wir müssen uns fortwährend fragen, was mit unserer Sensibilität geschieht, wenn der Himmel mit Drohnen und die Erde mit fahrerlosen Autos bedeckt ist, und Ausstellungen von Künstlicher Intelligenz und Software für maschinelles Lernen kuratiert werden. Ist dieser Futurismus wirklich etwas, das uns anspricht?« (*Art and Cosmotekniks*, Minneapolis, e-flux, 2021, S. 214)

The Stack

Benjamin Brattons *The Stack* kann nützlich sein, um Ideen auszutauschen, wenn wir den aktuellen Stand von Technik, Urbanismus, Design und Aktivismus bestimmen wollen.⁵ Wie so oft beim heutigen spekulativen Denken – von den Akzelerationisten bis zu Reza Negarestani – können Brattons vorgeschlagene Szenarien in verschiedene Richtungen gehen. Das Buch stapelt Schichten übereinander, beginnend mit der Erde als Fundament. Die erste Schicht wird von der Cloud eingenommen, dann folgen die Stadt, die Adresse und das Interface, mit den Nutzer:innen ganz oben. Wie Marc Tuters in einer Besprechung des Buchs anmerkt, »soll das Stack-Modell alle technischen Systeme als Teil eines einzigartigen Computers von planetarischem Ausmaß umfassen, eine Art-Raumschiff Erde-2.0, das aktualisiert wurde, um den Anforderungen des Anthropozäns zu genügen«.⁶

Große Designs wie *The Stack* können als Vorschlag gelesen werden, die Punkte miteinander zu verbinden⁷, und enthalten gleichzeitig verschlüsselte Erkenntnisse für die wenigen »aufmerksamen Leser:innen«.⁸ Was ist der Zweck undurchsichtiger Theorien, wenn nicht Groupies anzulocken, einen avantgardistischen Kult bzw. eine Lifestyle-Sekte zu schaffen, die nur für eingeweihte Mitglieder zugänglich ist, die die Botschaften entschlüsseln können? Haben wir es hier mit

-
- 5 Benjamin Bratton, *The Stack*, Cambridge (Mass.), MIT Press, 2016. Ich möchte mich bei Pit Schultz für die vielen Gespräche und den E-Mail-Austausch bedanken, mit dem erste Notizen für diesen Aufsatz entstanden. Mein Dank gilt auch Antonia Majaca und Ned Rossiter für Gespräche und Feedback sowie Jack Wilson für das Lektorat der ersten Fassung.
 - 6 <http://computationalculture.net/scenario-theory-review-of-benjamin-h-bratt-on-the-stack-on-software-and-sovereignty/>
 - 7 Siehe zum Beispiel *A Future for Intersectional Black Feminist Technology Studies* von Safiya Umoja Noble.
 - 8 Siehe Leo Strauss, *Persecution and the Art of Writing*, Chicago, The University of Chicago Press, 1952, S. 25.

Meta-Marxismus zu tun⁹ oder mit einer dezidiert US-amerikanischen globalistischen Verschwörungstheorie, die ihre eigenen Interessen und ihre Techno-Macht mit unschuldigen universellen Begriffen verschleiern? Was, wenn das planetarische Träumen nichts anderes ist als eine »Retopia«, eine rückwärtsgewandte Utopie, die nostalgisch zur selbstverständlichen Führung der Clinton-, Bush- und Obama-Jahre zurückkehren möchte? In den regressiven, verworrenen und turbulenten Zeiten von Trump und Biden scheint sich niemand mehr der Weltherrschaft der USA und ihrer »protokollistischen« Hegemonie sicher zu sein. Obskure Sprache und Verhaltensweisen in Politik und Ästhetik können entweder als mutige Verweigerung interpretiert werden, mit den vorherrschenden rückwärtsgewandten Diskursen nicht konform zu gehen, oder als eindeutiger Beweis für den Status quo.

Stackivismus ist nicht Anti-Bratton (wie Friedrich Engels' *Anti-Dühring*), sondern eher Nicht-Bratton im Sinne von nicht-faschistisch. Jenseits von Gut und Böse könnte *The Stack* als würdiger Nachfolger von Lev Manovichs 2001 erschienenem Buch *The Language of New Media* betrachtet werden. Beides sind Klassiker, die mit der UC San Diego verbunden sind, aber nicht unbedingt dort konzipiert und geschrieben wurden. Und beide regen zum Widerspruch an. Man kann *The Stack* als ein Foucault'sches Toolkit lesen, aus dem man die nützlichen Teile herausnimmt und die Kritik an Brattons unreflektierter Liebe zu Carl Schmitt anderen überlässt. Es ist einfach, Brattons naiven, von Science-Fiction-Wesen bevölkerten Traum von »planetarischer Computation« auseinanderzunehmen und dennoch Spaß an der riesigen Theorielandschaft zu haben, die er in diesem Magnum Opus bietet.

Große Visionen

Benjamin Brattons Rolle als Programmdirektor des in Moskau angesiedelten Strelka-Instituts umfasste große Visionen wie *The Terraforming*,

9 <https://medium.com/the-abs-tract-organization/the-abstraction-of-benjamin-bratton-756c647ab6ec>

ein Bildungsprojekt, das absichtlich auf Unklarheit als Hauptmerkmal ausgelegt ist.¹⁰ Am Strelka-Institut wird die Taktik des hyper-spekulativen Overdrive eingesetzt, um die drängenden politischen Themen unserer Zeit aufzuheben, darunter die Finanzierung des Zentrums selbst durch Oligarchen und deren Verbindungen zum Kreml. Laut Wikipedia beschäftigt sich das Programm mit »langfristigen urbanen Zukünften in Bezug auf technische, geographische und ökologische Komplexitäten«.¹¹ Was wir nicht brauchen, ist eine weitere Realpolitik oder einen noch gewalttätigeren globalistisch-neoliberalen Konsens. Unsere zerbröckelnde Welt braucht dringend neue Vokabularien und Visionen. Eine Rückkehr zur neuen Normalität wird es nicht geben. Doch was geschieht, wenn grandiose Aussichten den Blick auf die real existierenden Interessengruppen und Ideologien verstellen, die die zeitgenössische Theorieproduktion nähren und sich davon nähren? Welche Art von Politik der Abstraktion findet hier statt? Es existiert ein schmaler Grat zwischen der Ermächtigung durch Wissen und der technischen Verschleierung einer planetarischen Techniker:innenklasse *in the making*.

Stacktivismus beginnt und endet mit dem Wunsch, das Internet zurückzuerobern. Um dies zu erreichen, müssen wir der Macht die Wahrheit sagen und gegen den Plattformrealismus protestieren. Bratton argumentiert, dass wir »eine Politik aufbauen müssen, die in der Lage ist, sich mit der gesamten Komplexität der Realität auseinanderzusetzen«.¹² Einverstanden, aber wie viel davon ist übliches Dealmaking in einem Hotelkonferenzraum mit Big-Tech-Ingenieur:innen und Lobbyist:innen, und wie viel wird durch offene und inklusive Formen der Selbstorganisation angetrieben? Der Umgang mit der technischen und juristischen Sprache von Protokollen und Normen ist eine zutiefst schmutzige und langfristige Angelegenheit, die nach einer neuen Generation ruft, die sich dieser Aufgabe annimmt. Ist es im Zeitalter der Geopolitik eine Lüge oder ein Akt der Befreiung, einen »bewussten Plan für die Koordination des Planeten« zu fordern, wie Bratton es tut? Wer

10 <https://theterraforming.strelka.com/>

11 https://en.wikipedia.org/wiki/Strelka_Institute

12 Benjamin Bratton, *The Revenge of the Real*, London, Verso, 2021, S. 9.

spricht in einer Zeit, in der die politische Vertretung durch Nationalstaaten angeblich schon vor Jahrzehnten abgeschafft wurde? Gibt es eine Legitimation, im Namen von Milliarden von Nutzer:innen zu sprechen? Welchen Anspruch kann eine kritische, oppositionelle, commonsgetriebene Bewegung in einem solchen Fall erheben?

Welche Art spekulativen Denkens brauchen wir in dieser Katastrophenzeit von Klimawandel, wachsender Ungleichheit und real existierender Geopolitik? Wo sind die radikalen Think Tanks und Kollektive, die über die institutionellen Grenzen des Szenariendenkens hinausgehen? Was ist subversive und poetische Verrücktheit heute? Das ist eine Frage für Hui und Bratton. Müssen wir wirklich in den schlammigen Gewässern von Heidegger und Schmitt waten, um weiterzukommen? Kann uns der postkoloniale und postgender Futurismus möglicherweise helfen, uns von den dunklen reaktionären Denksystemen des europäischen 20. Jahrhunderts zu befreien? Was geschieht, wenn jegliche Notfallplanung der Vergangenheit beiseitegeschoben wird und institutionelle Vorhersageindustrien so leicht durch das Eindringen des Unvorhersehbaren verunsichert werden? In einer turbulenten Welt, in der die Verwaltung der Gegenwart an die Benommenen und Verwirrten delegiert wird, steht Ideologiedesign zur Disposition. Lasst uns die Kunst der strategischen Vorhersage in diesen Zeiten des Zusammenbruchs verfeinern und dabei nicht naiv sein, was die kollektive Macht des »Weltmachens« angeht.

Den Stack neu lesen und missverstehen

In letzter Zeit hat sich »der Stack« – einst nur ein technischer Begriff, der von Ingenieur:innen und Geeks verwendet wurde¹³ – aus dem Kon-

13 Siehe z.B. <https://techterms.com/definition/stack> Eine klassische Beschreibung eines Stacks findet sich im Buch *Life After Google* des rechten Techno-Evangelisten George Gilder, der ein »Sieben-Schichten-Modell eines hierarchischen Stacks entwickelt, bei dem niedrigere Funktionen von höheren Funktionen gesteuert werden« (*Regnery Gateway*, Washington DC, 2018, S. 162), mit einer physikalischen Schicht, der Datenverbindung, der Netzwerkschicht, Internetproto-

text gelöst und in ein allgemeines Containerkonzept verwandelt, wodurch die Gefahr entsteht, dass er zu einem leeren Referenten wird. Als Meta-Konzept hat sich der Stack von seinem Autor und seinem kalifornisch-nihilistischen Programm für die aufstrebende Cool Crowd gelöst und ist zu einem Instrument geworden, um zusammenhängende Krisen zu verbinden: Klimawandel, Ungleichheit, KI und Automatisierung, und COVID-19. In Brattons Welt meldet man sich für das Programm an und hat seine Karte bei sich, andernfalls zeigt das Eingangsschild auf den Ausgang. Bitte keine Affekte, Verhaltensrauschen oder regionalen Zweideutigkeiten, wir führen hier »Wichtige Theorie« auf. Vielleicht ist das eine Form der Gruppentherapie für die Unsicheren? Das ist in Ordnung, wenn man den Geschmack von Testosteron im Milchshake mag.

Dennoch ist es allzu einfach, Bratton als kalifornischen Techno-Solutionisten zu entlarven. Wie viel ist gewonnen, wenn man ihm dieses (heute tatsächlich leere) Etikett anheftet? Das große Spektakel der kollidierenden Egos sollte uns nicht ablenken. In unserer hypervernetzten Welt haben wir davon ohnehin schon zu viel. Bestimmen, technisch denken, bleibt nach wie vor von größter Dringlichkeit. Gerade das »Stacking« von Themen, Faktoren und Kontexten wird uns weiter in die konstitutive Kraft technischer Systeme bringen.

Jetzt ist es an der Zeit, einen, zwei, drei, ja viele Stacks zu entwerfen und nicht die ehrgeizigen Bemühungen anderer abzutun, denn wo sind denn die europäischen Gegenentwürfe zu Bratton oder Shoshana Zuboff? Europa versagt auf tragische Weise bei der Produktion zeitgenössischer Referenztexte, sowohl auf spekulativer als auch auf kritischer Ebene. Zwar denkt man an den verstorbenen Bernard Stiegler, aber es ist noch viel Übersetzungsarbeit zu leisten, um seine Technikphilosophie in praktikable Programme zu verwandeln, entkoppelt von seinen oft obskuren Neologismen. Wo sind zum Beispiel die Gegenvorschläge zur Blockchain? Die Bratton-Bibel, die mit der quasi-autoritären Stimme eines Meisterdesigners geschrieben wurde, kann auch aus einer Graswurzel-Perspektive gelesen werden und sollte für ihre

kollen, einer Sessionschicht und Schemata für Präsentationen und Anwendungen.

multidisziplinäre Analyse von technosozialen (Macht-)Praktiken wertgeschätzt werden. Warum nicht ehrgeizig sein? Es steht viel auf dem Spiel. Als Vorschlag könnte Brattons Lesart des Stacks mit Dantes Hölle, Sloterdijks Sphären, Deleuze und Guattaris *Mille plateaux*, Huis Kosmotechnik und Stieglers *The Age of Disruption* verglichen werden. Doch statt hermeneutische Übungen durchzuführen, wird hier vorgeschlagen, den Begriff in den hacktivistischen Kontext umzustzen und die Prinzipien des »Stacktivismus« zu definieren: tanzende Stacks.¹⁴ Projekt »Fröhliche Wissenschaften«: *die Verhältnisse zum Tanzen bringen!*

Wir können *The Stack* auch als pädagogischen Rahmen innerhalb der Bauhaus-Tradition lesen, als Vorschlag für ein allgemeines Gestaltungsprinzip. John Thackara hat genau das getan und den Bauhaus-Grundkurs für das Zeitalter der globalen Erwärmung aktualisiert.¹⁵ Als abstraktes Modell, das die Architektur des Internets beschreibt, liefert uns *The Stack* eine nützliche räumliche Unterteilung in Schichten wie Protokolle, Daten, Anwendungen und Nutzeroberflächen. Brattons Begriff *The Stack* entstammt der US-amerikanischen postmodernen literarischen Tradition des *Cognitive Mapping* (Jameson), die komplexe Prozesse verständlich (und beherrschbar) machen will. Bratton kombiniert diesen Ansatz mit anderen Formen des Kartierens. Man denke zum Beispiel an die jahrzehntelangen Versuche, die vertikale Integration von Technologien zu visualisieren, oder an klassische Netzwerkkarten, die die Beziehungen zwischen verschiedenen Akteur:innen erfassen sollen. In gewissem Sinne versucht er, 2D-Technik-Pläne in 3D-Modelle zu verwandeln, die ein Bild der planetarischen Transformation liefern. Sein Ziel ist, eine allgemeine Netzwerktheorie zu entwickeln, die tiefere Einblicke in die Dynamik der Macht ermöglicht.

14 Dieser Aufsatz kann als Fortsetzung des Kapitels »Medien Netzwerk Plattform« in meinem 2019 erscheinenden Buch *Digitaler Nihilismus* gelesen werden. Dort definierte ich den vertikal denkenden Stacktivismus als »infrastrukturellen Aktivismus, der sich der multiplen vernetzten Schichten bewusst ist. Dies ist Hacktivismus mit einem holistischen Bewusstsein der multiplen Ebenen, die oberhalb und unterhalb des »Code« liegen.« (S. 125)

15 <http://thackara.com/notopic/what-should-a-bauhaus-foundation-course-be-like-today/>

Bratton lädt uns auch dazu ein, Technik im Zusammenhang mit Geopolitik und Standort zu betrachten. In diesem Sinne kann *The Stack* als eine Art Methode oder Ansatz dienen. Allerdings bleibt das Buch absichtlich vage, was die Beziehung zwischen materieller Infrastruktur und Ideologie angeht. Angesichts von Trump, Putin und Xi Jinping erscheint Brattons globaler Ingenieur als tragische, rückschrittliche Figur. Bestenfalls funktioniert *The Stack* als multidisziplinärer Leitfaden für vergangene globalistische technosoziale Praktiken, die ironischerweise seit 2016, dem Jahr seiner Veröffentlichung und dem Jahr von Brexit und Trump, überholt sind. Bei all seinem Ehrgeiz, die geopolitischen Konturen von Techno-Operationen auf planetarischer Ebene zu beschreiben, gibt sich das Buch mit einem seltsam entpolitisierten ästhetischen Imaginären zufrieden.

Die chaotische Totalität des Stacks

Wie können wir das Stack-Konzept von seinen derzeitigen Beschränkungen befreien und es in einen improvisierten Tanz verwandeln? Definieren wir Stacktivismus als eine aktive und reflexive Lesart von Stacks-on-the-move. Diese Definition fürchtet sich nicht vor dem Subjekt (früher bekannt als Nutzer:innen). Und diese Definition umfasst Handlungen, die von verwirrten, egoistischen oder chaotischen Akteur:innen ausgeführt werden. Diese Unordnung bietet Raum für Graswurzel-Interventionen, die sich weigern, die aktuelle Konfiguration des »Stacks« als gegeben hinzunehmen. Solche Interventionen drehen die Waffe um und wenden den Willen zur Totalität der Ingenieursklasse und ihrer Geldgeber gegen sich selbst. Im Vergleich zu Haktivismus und (taktischem) Medienaktivismus ist der Stacktivismus in der Tat von hegelianischer Tragweite. Er konfrontiert »das Ganze« und kann als gegen-regressiv betrachtet werden, da er die real existierende Gesamtheit der heutigen, miteinander verbundenen Tech-Architekturen berücksichtigt, im Gegensatz zur schrumpfenden, paranoiden Welt des Online-Selbst, das ständig unter dem Gewicht seines eigenen Selbst-

bildes, der Überwachung, der Prekarität und der Depression zusammenzubrechen droht.

In Anlehnung an Caroline Levine können wir feststellen, dass der Stack ganz und vollständig sein muss und die verschiedenen Teile – von Protokollen, Schnittstellen, Routern, Kabeln und Antennen bis hin zu Inhalten und Metatags – in sich vereint.¹⁶ Das Digitale hat zu einer nahtlosen und unterbewussten Einheit von Techniken und Leben geführt. Eine kritische Betonung der unsichtbaren technischen Ganzheit hilft uns, naive und romantische Gesten des Widerstands zu bekämpfen und zeitgenössischen Formen abstrakter Gewalt zu begegnen. Totalität geht mit Schließung einher, gefolgt von Einschließung. Wir müssen uns darüber im Klaren sein, dass jede vorgeschlagene Macht zur Eini-gung mit der Fähigkeit einhergeht, einzusperren und zu vertreiben. Es ist keine Übertreibung, in der Öffentlichkeit von (der Möglichkeit der) Vernichtung zu sprechen. Wie Saskia Sassen erklärt, sind Ausschlüsse aus Lebensprojekten und von Lebensgrundlagen, aus Mitgliedschaft und aus dem Gesellschaftsvertrag, der im Zentrum der liberalen Demokratie steht, heute eine Realität.¹⁷ Der Stack als eine Einheit aus widersprüchlichen, heterogenen Elementen ist jedoch nie ganz geschlossen. Systeme erweisen sich als instabil, temporär und offen, nicht aus Idealismus, sondern einfach in Folge ihres fehlerhaften, allzu menschlichen Designs. Dies ist ein Grundgedanke, der aus dem Hacken und der Cyber-Kriegsführung übernommen werden kann. Stacks mögen totalisierend sein, sind aber letztlich nie total, und haben ein konstitutives Außen.

Niels ten Oever, in Amsterdam lebender Internetgovernance-Forscher und Aktivist, betont die Bedeutung der Verknüpfung von Kontexten und Ebenen: »Der Stack war nie und wird nie sein. Der Stack war immer eine Abstraktion, eine Geschichte, die erzählt wurde, damit Menschen getrennt voneinander arbeiten können und um sicher-

16 Caroline Levine, *Forms—Whole, Rhythm, Hierarchy, Network*, Princeton, Princeton University Press, 2017.

17 Saskia Sassen, *Expulsions, Brutality and Complexity in the Global Economy*, Cambridge (Mass.), Harvard University Press, 2014, S. 29.

zustellen, dass die Ingenieur:innen auf ihrer eigenen Ebene bleiben. Solange man innerhalb seiner eigenen Parameter arbeitete und lieferte, was die Schicht darüber und darunter von einem erwartete, bekam man keine Schwierigkeiten. Stacktivismus dagegen funktioniert quer über den Stack hinweg: Es ist eine stack-übergreifende Zusammenarbeit, ein Versuch, die Schnittstellen neu auszurichten und zu redesignen. Auf der Suche nach Zusammenhängen und Assoziationen, die sich nicht von oben herab ableiten lassen, die sich der Standardisierung entziehen. Kopplungen, die Abstraktionen und Stereotypen entkommen. Sie werden durch dynamische und unvorhersehbare Handshakes hergestellt: Fragen, Antworten und (Wieder-)Erkennen.«¹⁸

Stacktivismus ist ambivalent und kämpft mit der Totalität, dem globalen Maßstab und dem planetarischen Was-auch-immer. »Denke groß, aber handle in kleinen Schritten«, so lautet das Motto. »Wir sind Infrastruktur«. Stacktivismus kämpft gegen die Bequemlichkeit der Ignoranz und versucht, das Abdriften-durch-Design zu überwinden, die Tendenz, glücklich über allem zu schweben. Bei der Definition dessen, was Stacktivismus werden könnte, ist es gut, zu bedenken, dass es uns freisteht, Brattons *The Stack* als Theorie-Werkzeugkasten zu verwenden und ihn nicht als hermetisches Glaubenssystem zu interpretieren. Designs können sich vermischen. In Übereinstimmung mit Bratton erhebt der Stacktivismus den Anspruch, alle Ebenen zu überblicken. Er erfasst die Politik von Code, Algorithmen und KI. Er ist sich der verhaltenswissenschaftlichen Manipulation von Stimmungen durch sorgfältig geplante Interface-Designs bewusst. Er ist wachsam gegenüber 5G-Elektrosmog, Phishing-E-Mails, Fake News und anderen billigen Vorschlägen deiner »Freunde«. Wie gut kannst du Bots erkennen? Diese Hypersensibilität hat einen hohen Preis. Nicht jeder ist ein Stacktivist.

18 Privater E-Mail-Austausch, 20. September 2020. Mehr zu seiner Arbeit und Dissertation: <https://nielstenoevery.net/>

Stacktivismus für den guten Zweck

Traditionell wurde die direkte Aktion bloßem Gerede gegenübergestellt. Handeln = aufhören, zu reden, und anfangen, zu handeln. Im Kontext des Hacktivismus bedeutet dies, dass wir aufhören, zu konsumieren, und anfangen, zu programmieren, uns in Systeme zu hacken, um echte, greifbare Veränderungen in der Gesellschaft zu bewirken. Definieren wir, wie Stacktivismus für den guten Zweck aussehen könnte. Wer ist der digitale Robin Hood von heute? Wie können wir rhizomatische Verbindungen zwischen Global Governance, Protokolldesign, der Ethik-ohne-Folgen-Industrie, Code-Schreiben und investigativem Hacking herstellen? Wer wird für die subversive Vorausschau zuständig sein? Können wir gemeinsam laut träumen? Wie können wir unseren Think Tanks, die im öffentlichen Interesse arbeiten, Vertrauen übertragen?

Stacktivismus ist eine souveräne Haltung. Er ist eindeutig menschlich, aber nicht krampfhaft auf der Suche nach einer »korrekten« Form der Repräsentation. In diesem Sinne könnte man ihn als post-demokratisch und post-identitär bezeichnen. In Douglas Rushkoffs *Team Human* übernehmen Stacktivist:innen die Aufgabe, fehlende Verbindungen herzustellen: Sie sind Meme-Produzent:innen, Ideenvermittler:innen, interkulturelle Mitreisende und polydisziplinäre Netzwerker:innen. Die soziale Kreation neuer Protokolle bleibt ein Akt gemeinsamer Entscheidung. Wir kämpfen an der konzeptionellen Spitze der Technik. Niemand braucht uns etwas zu gestatten. Im Gegensatz zu den taktischen Medieninterventionen der 1990er Jahre ist der Stacktivismus – per definitionem – inhärent abstrakt und konzeptionell und erkennt, dass Code Macht ist und Macht Code. Wie kann man unsichtbare Macht demonstrieren? Bekämpfen wir Abstraktionen mit Abstraktionen, Design mit Gegendesign?

Die Internet- und Zivilgesellschaftsforscherin Corinne Cath betrachtet Stacktivismus als eine »spielerische menschliche Weiterentwicklung von Brattons Konzept des Stacks. Stacktivismus kritisiert Brattons modulare Konzeption der Welt in Form diskreter Schichten. Um diese Einebnung zu beheben, fordert er, die dem Internet inne-

wohnende Unordnung mit einzubeziehen: verhedderte Kellerkabel, in der Übertragung verloren gegangene Pakete, holprige Regulierungskulturen und die eigenwillige Nutzung durch die Menschen, die sich darauf verlassen, dass alles fehlerlos funktioniert.«

Francesca Musiani erklärt, dass »Dezentralisierung oft zu einem technischen, politischen, wirtschaftlichen und sozialen Ziel an sich wird, das über die ›Hackerkreise‹ der frühen P2P-Systeme hinausreicht. Dies hatte jedoch auch Nebenwirkungen. Dezentralisierung ist zu einem Ziel an sich geworden, mit wenig Verständnis für die Absicht oder die Bewertung der tatsächlichen Auswirkungen. In diesem Zusammenhang gefällt mir die Bemerkung von Phil Agre aus dem Jahr 2003, der sagte: ›Architektur ist Politik, sollte aber nicht als Ersatz für Politik verstanden werden‹. Man geht zu leicht davon aus, dass dezentralisierte Protokolle aufgrund ihrer technischen Eigenschaften dezentralisierte politische, soziale und wirtschaftliche Ergebnisse herbeiführen. Ein feiner eingestelltes Verständnis der sozialen Dimensionen des Stacks würde die Situation in dieser Hinsicht wahrscheinlich verbessern.«¹⁹

Medienhistorizismus (bzw. -archäologie) hat es bisher versäumt, kritische Konzepte zu entwickeln, um die aktuelle Situation, auch bekannt als Plattformkapitalismus, zu verstehen. Das Internet hat mehr zu bieten als die Politik der Sinne. Notationssysteme und Wahrnehmung sind so typisch 20. Jahrhundert. Jetzt ist wichtig, wem das Internet gehört – in Form von Rechenzentren, Kabeln und PR –, und diese Frage muss in erster Linie durch eine Materialanalyse untersucht werden. Wenn ich einen entsprechenden Vorgänger ausfindig machen müsste, wäre es das römische Straßensystem, das in Innis' *Empire and Communications* beschrieben wird.²⁰ Wie würde eine solche Analyse heute aussehen? Sie könnte die Beziehung zwischen

19 Privater E-Mail-Austausch, 16. Oktober 2020. Siehe auch Mélanie Dulong de Rosnay und Francesca Musiani *Alternatives for the Internet: A Journey into Decentralised Network Architectures and Information Commons* <https://www.triple-c.at/index.php/tripleC/article/view/1201>

20 Harold A. Innis, *Empire and Communications*, Toronto, Dundurn Press, 2007.

dem modernistischen Stack und dem unscharfen Schlagwort »Cloud« untersuchen.

Der fragmentierte Stack

Wie verhält sich Brattons Design zu den jüngsten Vorschlägen von Stacktivist*innen für eine europäische »Datensouveränität«? Der Stack löst sich auf, zersplittert in Fragmente. Der Konsens über die Notwendigkeit globaler Standards und globaler Infrastrukturen scheint zu schwinden. Ist es angesichts dieser Fragmentierung noch sinnvoll, von einem einzigen Stack zu sprechen? Sollten wir stattdessen von tausend Stacks oder einem Regenbogen von Stacks sprechen? Schließlich gibt es den »Red Stack« von Tiziana Terranova²¹, den historischen »Blue Stack« von IBM und den »Green Stack«-Vorschlag, der den massiven Energieverbrauch der Blockchain, unserer Rechenzentren und sogar unserer eigenen digitalen Geräte angehen will.

Ist die Angst vor einer »Balkanisierung« des Internets berechtigt? Im Moment ist die offene Architektur das Prinzip, das am stärksten in Gefahr ist. Offene Standards und Protektionismus passen nicht zusammen. Was würde es bedeuten, wenn wir die planetarische Ebene aufgeben und unsere kollektive Vorstellungskraft auf die Geopolitik konkurrierender regionaler Imperien konzentrieren würden? In einer Regulierungswelle können Plattformen gezwungen werden, sich aufzuspalten, und infolgedessen können andere Schichten des Stacks mitgezogen werden. Viele Anwendungen sind bereits implizit regional.

21 Tiziana Terranova zufolge ist der Red Stack »ein neuer *Nomos* für das postkapitalistische Gemeinwesen. Die Materialisierung des »Red Stack« beinhaltet, sich auf (mindestens) drei Ebenen sozio-technischer Innovation einzulassen: virtuelles Geld, Soziale Netzwerke und Bio-Hypermedia. Diese drei Ebenen sind so zu verstehen, dass sie transversal und nichtlinear interagieren. Sie stellen einen möglichen Weg dar, über eine *Infrastruktur der Autonomisierung* nachzudenken, die Technik und Subjektivierung miteinander verbindet.« <http://effimera.org/red-stack-attack-algorithms-capital-and-the-automation-of-the-common-di-tiziana-terranova/>

Zum Beispiel die angelsächsische Ausrichtung von Google Books im Vergleich zur (sibirischen) multipolaren Libgen-Bibliothek. Der liberale Konsens über eine Art von harmonischer Multi-Stakeholder-Allianz zwischen der »globalen Zivilgesellschaft« und der »global governance as code« der Tech-Giganten hat längst jede Glaubwürdigkeit verloren. Wir sprechen hier nicht nur über die chinesische Große Firewall, sondern auch über die jüngsten Bemühungen in Russland, der Türkei und dem Iran. Und vergessen wir nicht den amerikanischen Exzeptionalismus, der eine der vielen Ursachen für diese Entwicklung war.

Brattons Stack fehlt die gesellschaftliche Ebene. Er bevorzugt den griechischen Stadtstaat oder die Metropolregion als ideale zivile Einheit. Wir können nur vermuten, dass seine traditionelle US-»globalistische« Erziehung die Ursache für dieses Malheur ist. Vielleicht lauert eine neoliberale Position à la Thatcher in seinem Modell: Es gibt nur Nutzer:innen, keine Gesellschaft. Oder sollten wir eher eine anarchistische Abscheu gegenüber dem Staat annehmen? Oder gar den aufgeklärten Künstler-Ingenieur, der wie ein Jesuitenpater über dem Plebs schwebt? Infrastruktur ist nicht gleich Gesellschaft. Jeder Versuch im 21. Jahrhundert, Infrastruktur auf die physischen Grenzen des Nationalstaates zu reduzieren, ist gescheitert und wird scheitern. Ein aktueller techno-maoistischer Slogan könnte lauten: Es gibt keine Gesellschaft, nur Infrastruktur. Es gibt auch keinen Platz für den Nutzer als zivilen Akteur. Was können wir daraus schließen? Solange in solchen Analysen die wichtigsten Ebenen fehlen, können wir nicht wirklich neue Zusammenhänge zwischen ihnen herstellen. Daher haben einige im Kontext von Kunst und Hacktivismus vorgeschlagen, Brattons Schema als »Public Stack« neu zu entwerfen.²²

22 *Public Stack* war der Name eines Workshops, der im Juni 2018 in Amsterdam stattfand und von Waag organisiert wurde <https://waag.org/nl/event/public-stack-summit>. Siehe auch <https://trust.support/watch/redefining-the-european-stack> – ein Vortrag von Arthur Röling Baer (vom Berliner Kollektiv trust.support), November 2019, über die Europäische Union, die es sich zur Aufgabe gemacht hat, digitale Souveränität einzufordern. »Eröffnet dies neue Möglichkeiten für technische Infrastrukturen jenseits des amerikanischen und chine-

Ein öffentlicher Stack führt uns zu Formen von Commoning und kollektivem Handeln. Wie können wir Systeme entwickeln, die uns neue Möglichkeiten bieten, gemeinsamen zu handeln? Die zentrale Designfrage ist, was nach dem Modell der Sozialen Netzwerke kommt, das von den Social-Media-Monopolen so sehr kompromittiert und überschattet wurde. Es handelt sich um ein digitales Gemeingut, das kollektive Formen von Geld beinhaltet, eine Umverteilung von Reichtum, der gemeinsam produziert wurde und nie wieder enteignet werden sollte. Hier wird es sich auszahlen, aus früheren Fehlern in diesem Bereich zu lernen. Wir könnten an Projekte wie Wikipedia und Creative Commons denken, aber auch an die selbstbezogene Idee der freien Software, wie sie von Richard Stallman vorangetrieben wurde, der nur an die individuelle Freiheit des einzelnen Programmierer-Nutzers denken konnte. Wir müssen unser Wissen kollektivieren und überzeugende Alternativen schaffen.

Die Verfeinerung des Stacks

Was bei Brattons statischer metaphysischer Sichtweise besonders fehlt, ist die Rolle von Akteur:innen (und ihren Interessen und Ideologien). Statt den Stack in den Müll zu befördern, wird hier vorgeschlagen, das Modell durch die Einführung von Stacktivismus dynamischer (oder dialektischer) zu gestalten. Definieren wir Stacktivismus als eine Form des Internetaktivismus, der sich nicht länger um das ablenkende Rauschen auf Social-Media-Kanälen kümmert und es wagt, nachzuhaken, um einen wirklichen Unterschied zu machen. Statt nur über Upload-Filter oder den Einsatz billiger Online-Moderationsarmeen zu sprechen, arbeiten wir am nächsten Internet. Der Charme der protokollgesteuerten direkten Aktion oder des Stacktivismus besteht darin, dass er gleichzeitig nach oben (vom Netzwerk zur Plattform zum Stack) und nach unten

sischen Modells? Oder ermöglicht es lediglich, dass tief verwurzelte koloniale Phantasien neue Formen annehmen?«

(Protokolle, Datenzentren, Kabel) verläuft. Das Internet ist mehr als Soziale Medien, mehr als du und deine App. Dies mag wie ein einfacher, selbstverständlicher Slogan klingen, aber die integrale, praxisbasierte Vision des Stacktivismus ist vielversprechend, jenseits des Techno-Solutionismus und seiner Kritiker:innen.

In *The Revenge of the Real: Politics for a Post-pandemic World*, geschrieben während des Lockdowns 2020, präzisiert Bratton einige seiner früheren Behauptungen. Er stellt fest, dass »Plattformtechnik tatsächliche strukturelle Agency im politischen Leben hat und die vermeintlich natürliche Autorität von Recht und Rechtsanwälten an sich reißt.« Die Stack-Theorie wird aktualisiert mit kurzen Überlegungen zu 5G, Automatisierung, Maskentragen und der »sozialen Ökonomie der Berührunglosigkeit«, die die COVID-19-Ära bestimmt. Wie in *The Stack* bleibt Brattons Motivation, einen »wohlüberlegten Plan für die Koordination des Planeten auszuarbeiten«. Er beginnt mit globalen Vergleichen zwischen Ländern wie Brasilien und Deutschland und geht dann zu einer eher einfachen Polemik gegen Giorgio Agambens unangebrachten Vergleich zwischen Lockdown-Maßnahmen und Konzentrationslagern über.

Bratton gibt sich auf ein interessanteres Terrain, wenn er danach fragt, was Michel Foucault wohl von den verschiedenen Pandemiepolitiken gehalten hätte. Wie sähe eine »positive Biopolitik« aus? Nicht eine von »Vitalismus, Sein, Ritual und disziplinarischer Erfassung, sondern eine von Entmystifizierung, lebendigem Empfinden, Vernunft und Fürsorge?« Der wichtige Schritt vorwärts wäre hier, unsere Körper, das Gesundheitswesen, die Politik der Gesundheitstechnik und die ungleiche Verteilung von Medikamenten und Behandlungen zu integrieren. Es ginge tatsächlich darum, das abstrakte Konzept der »Biopolitik« von Foucault mit Bevölkerungskontrolle mittels eines Fokus auf IT-Infrastruktur, wie er in *The Stack* vertreten wird, zu kombinieren. Bratton erweitert diese pandemischen Einsichten, indem er den Begriff »biopolitical stack« einführt, »eine integrierte, verfügbare, modulare, programmierbare, flexible, anpassbare, personalisierbare, vorhersagbare, gerechte, reaktionsfähige, nachhaltige Infrastruktur für Erfassung, Modellierung, Simulation und rekursives Handeln.«

Das ist ein pro-wissenschaftliches Programm. Angesichts einer globalen politischen Kultur, die Governance zutiefst misstrauisch gegenübersteht, beteuert Bratton noch einmal seinen Glauben an die Wissenschaft. Er merkt einfach nur an: »Die Datenkultur ist wichtig«. Die Pandemie und der Klimawandel »haben deutlich gemacht, dass die derzeitige anarchische Verfassung der Geopolitik Governanceformen Platz machen muss, die gerecht, effektiv, rational und daher realistisch sind.« Doch auch wenn es wichtig ist, die Bratton-Riege in seinem Widerstand gegen populistische Inkohärenz zu unterstützen, ist unklar, wie sich das von der aktuellen US-Hegemonie der »global governance« und den russischen oder chinesischen Gegenstrategien unterscheidet. Auf nationaler und Online-Ebene scheint es logisch, sich gegen »Demagogie, Sündenbock-Volkstümelei, simplizistische emotionale Appelle, Angstmacherei und Grenzkontrollen, leere Theatralik, Scheinsymbolismus und charisma-basierte Gaunereien« zu erheben. Eine solche Bewegung muss allerdings noch in politische Regeln für Kosmoteknik oder das, was Bratton als planetarische Kompetenz bezeichnet, übersetzt werden.

Zu einem neuen Stack

Doch kehren wir zu unserem Stacktivismus zurück, der hier im »engen« Internet-Kontext als protokollogischer Aktivismus definiert wird. Stacktivismus ist der Versuch, Adornos Kritik der (planetarischen) Totalität als Lüge zu verkörpern und gleichzeitig die Abstraktionsleiter hinaufzusteigen, um sich einen Überblick zu verschaffen. Das »stacktivistische Dilemma« ist ein klassisches: Wie können die Multitudes an Macht gewinnen und gleichzeitig die Macht zerstören? Das Digitale ist heute eine umfassende globale Sphäre. Ist dies dunkle Aufklärung »in action«? Wie könnten wir vor diesem Hintergrund den »Willen zum Stack« bewerten? Wagt es, in Begriffen politischer Strategien zu denken, wenn ihr über Kosmotekniken (oder kosmische Netzwerke, wenn wir schon dabei sind) redet. Wir haben die Ära der Technik-als-Werkzeug weit hinter uns gelassen. Die hässlichen Rückkopplungsmaschi-

nen schlagen zurück und versuchen, uns in die Enge zu treiben, indem sie unsere Wünsche und Bedürfnisse unterdrücken, ohne dass wir das Ende von Kommunikation und Ausdruck bemerken.

Kann der Stack (früher bekannt als das Internet) erst dann in seiner Gesamtheit verstanden werden, wenn er seine Einheit verloren hat und auf Fragmente (sprich: geopolitische Blöcke und nationale Netze) reduziert worden ist? Können wir auf der Protokollebene global sein und dennoch lokal in Netzwerken mit starken Bindungen agieren? Ist es produktiv, über Kosmotechniken für das Gute nachzudenken – den Code von den Reichen zu stehlen und ihn in Netze für die Armen einzubauen, im Geiste von Aaron Schwartz und Anonymous' SkyNet? Denkst du auch, dass ein weiteres WikiLeaks möglich ist, dieses Mal ohne den Star-Kult?

Lasst uns die Vision upgraden und überlegen, wie der Kampf gegen moralische Ungerechtigkeit im Zeitalter der geopolitischen Cyberkriegsführung und der Angriffe auf unsere kritischen Infrastrukturen (nicht nur das Internet, sondern auch Wasser, Gas, Strom, Brücken und Krankenhäuser) aussehen könnte. Dies sind die *Stacks of the People*, und wir sollten lieber nicht naiv sein, was ihre Verwundbarkeit angeht. Wir sind auf den Stack angewiesen. Die Sichtbarmachung und der Schutz kritischer öffentlicher Infrastrukturen könnte eine der vielen Aufgaben des Stacktivismus sein.

Es stellt sich uns die Frage der Organisation strategischer Prognosen in Zeiten von Auslöschung und Zusammenbruch. Wie können wir neue Formen kollektiver Intelligenz zusammenbringen, die wirklich planetarischer Natur sind, also konfliktreich und vielfältig, und nicht nur darauf ausgelegt, die westliche Politikproduktion zu replizieren? Nenne sie organisierte Netzwerke oder Think Tanks. Wir versammeln uns in geschlossenen Foren auf Telegram, Mastodon oder Signal, um Spaltungen zu überwinden und Dinge zu erledigen. Theoretisch haben wir sämtliche Kommunikationskompetenzen, Werkzeuge und Ideen, trotzdem wissen wir oft nicht, wie wir uns außerhalb des Überwa-

chungskapitalismus und der staatlichen Kontrolle organisieren sollen. Ni Zuckerberg, ni Xi Jinping.²³

Wenden wir das berühmte Zitat aus Sven Lindqvists *Exterminate All Brutes* auf die Technikkritik an. »Du weißt bereits genug. Ich auch. Es mangelt uns nicht an Wissen. Was uns fehlt, ist der Mut, zu verstehen, was wir wissen, und Schlussfolgerungen daraus zu ziehen.« Man kann immer noch mehr herausfinden, Verbindungen knüpfen und Geschichten erzählen. Aber die Herausforderung besteht jetzt darin, politische Tech-Bewegungen loszutreten, Kampagnen zu entwerfen und viele Think Tanks zu gründen. Die Aufgabe besteht darin, neue codebegeisterte Generationen heranzuziehen, für die Autonomie und technische Selbstbestimmung so selbstverständlich sind wie für uns die nahtlose Rund-um-die-Uhr-Konnektivität des Smartphones. Verweigerung und Exodus sind eins, zusammen mit alternativen Werkzeugen. Vergessen und Deprogrammierung sind ein Teil dieses Ausstiegsplans. Wie Jenny Odell vorschlug, ist Nichtstun in der Aufmerksamkeitsökonomie ein Akt des politischen Widerstands, eine Strategie »aller, die im Leben mehr als ein Instrument sehen, und daher als etwas betrachten, das nicht optimiert werden kann.«²⁴

Stacktivismus ist bereit, nach der Niederlage der »small is beautiful«-Softwarealternativen das Gesamtbild zu verstehen. Die App für den guten Zweck kann nicht mehr mit der tiefgreifenden infrastrukturellen Übernahme mithalten. Der ultimative Test ist, wie man sich

23 »Wenn Internet-Nutzer:innen eine Gemeinschaft mit eigenen Interessen, einer einsetzenden Identität und eigenen Formen des Zusammenlebens bilden, spielt es keine Rolle, ob die existierenden Souveräne derzeit die Macht haben, ihnen ihre Regeln aufzuzwingen. Es kommt darauf an, ob sie organisiert werden können, um ihre Unabhängigkeit von diesen Regeln zu behaupten und zu gewinnen, oder um der alten Ordnung Zugeständnisse und Anpassungen aufzunötigen.« Milton Mueller, *Will the Internet Fragment?* Cambridge (Mass.), MIT Press, 2017, S. 150. Für Stacktivist:innen ist die alte Ordnung durch eine Synthese aus dem Silicon Valley und der Kommunistischen Partei Chinas mit Foxconn-Fabriken symbolisiert.

24 Jenny Odell, *How to do Nothing: Resisting the Attention Economy*, Brooklyn, Melville House, 2019, S. xi.

zu den derzeitigen Monopolen stellt. Es ist nie zu früh, um neue Spezifikationen aufzustellen. Wie kann dies in einer Situation geschehen, in der westliche »global society«-Weltverbesserer-NGOs, die vorgeben, Alternativen voranzubringen, zu schwach sind, um zu gewinnen, aber zu stark, um zu sterben? Wie können wir kritische Ressourcen und Talente umverteilen? Die Notwendigkeit, unterschiedliche und unordentliche Wissensidiome (technisch, spirituell, kulturell, politisch) zusammenzubringen, wird verbreitet wahrgenommen.

Was wir als Nächstes tun werden, ist, gemeinsam zu handeln. Der Ausgangspunkt für die Gestaltung der neuen technosozialen Welt muss die Gruppe sein und nicht der einzelne Nutzer – das Soziale und nicht das Individuelle. Die Werkzeuge werden zeit- und zielorientiert sein, auf das gerichtet, was gerade gemacht werden muss, nicht auf Teilen um seiner selbst willen. So gelangen wir vom Profil zum Projekt, vom bloßen Liken zur kollektiven Entscheidungsfindung, von der Verhaltens- zur Sozialpsychologie, von Influencer:innen zur Kooperation, von Shitstorms zu Debatten.²⁵ In diesem Sinne ist der Stacktivismus nur eine von vielen Optionen. Verteilte Formen kollektiven Designs werden das Leben aus dem Sumpf erneuern.

25 Diese Anregung findet sich auch in Pit Schultz' Nicht-Facebook-Vorschlag vom Mai 2018, der eine radikal pragmatistische Anzahl an Strategien aus der Stagnation bietet, sowohl was die Unfähigkeit von Regulierern angeht als auch von denjenigen, die an Alternativen glauben, die sich als »Sackgassen-Entwicklungen« erwiesen haben: <https://nettime.org/Lists-Archives/nettime-l-1805/msg0030.html>

